

# Beim größten Bauernprotest dabei

Veranstaltung im Grenzmuseum Schifflersgrund erinnert an den Volksaufstand in der DDR vor 70 Jahren

**Reiner Schmalzl**

**Asbach Sickenberg.** Was sich am 17. Juni 1953 auf dem Untermarkt in Mühlhausen während des größten Bauernprotestes im Rahmen des Volksaufstandes der DDR abspielte, daran kann sich heute kaum noch ein Zeitzeuge erinnern. Einer dieser wenigen Menschen ist der heute in Münster lebende Klaus Meier (87).

Nach einem Pädagogikstudium in Jena flüchtete der gebürtige Mühlhäuser Weihnachten 1959 über Berlin in die Bundesrepublik nach Herford und siedelte später nach Münster über. Wie die dramatischen Ereignisse von vor 70 Jahren im Gedächtnis Meiers haften geblieben sind, schilderte er zur Gedenkveranstaltung im Grenzmuseum Schifflersgrund an der thüringisch-hessischen Landesgrenze.

Während sich an jenem Schicksalstag so zwischen 2000 und 3000 Menschen auf dem damaligen Wilhelm-Pieck-Platz in Mühlhausen versammelt hätten, seien plötzlich aus einer Nebenstraße Kettengeräusche eines Panzers, eines T 34 der sowjetischen Armee, zu hören gewesen. Nachdem dieser mitten auf dem Platz stehen geblieben sei, schaute ein Soldat aus der Luke. Es

handelte sich um einen Offizier, der eine Rede halten wollte.

Mehrere Ansätze, etwas zu sagen, scheiterten an den Protestrufen der aufgebracht Bauern. Sie protestierten gegen das Abgabensoll, für die Freilassung inhaftierter Bauern, für demokratische Reformen und für ein einiges Deutschland. „Und als dann aus der Menge ein einzelner Turnschuh geflogen kam, zog

sich der Rotarmist ins Innere seines Fahrzeuges zurück“, erinnert sich Klaus Meier, damals Schüler der 11. Klasse an der Erweiterten Oberschule, dem heutigen Tilesius-Gymnasium.

Während immer mehr Bauern aus Höngeda, Bollstedt und Großgotttern mit Pferdefuhrwerken und auch einem Traktor auf den Platz drängten, sei es zu Auseinan-

dersetzungen zwischen den Protestierenden und Funktionären gekommen. Aber innerhalb kurzer Zeit seien während der insgesamt bedrückenden Situation die Straßen menschenleer geworden. Die an Schaufenstern und Litfass-Säulen angeschlagene Bekanntmachung des Kommandanten der sowjetischen Besatzungstruppen über die Verhängung des Ausnahmezu-



**Wolfgang Ruske vom Arbeitskreis Grenzinformation und Hessens Ministerpräsident Boris Rhein (von links) im Gespräch mit Klaus Meier als Zeitzeuge des 17. Juni 1953 in Mühlhausen.**

REINER SCHMALZL

standes in der Stadt und im Kreis Mühlhausen hätte den Leuten Angst gemacht. Der Protest wurde wie überall in der DDR niedergeschlagen.

## **Hessens Ministerpräsident schlägt Bogen zur Ukraine**

„Der 17. Juni ist nicht nur ein nationaler Gedenktag, sondern er hat auch eine europäische Dimension“, erklärte Hessens Ministerpräsident Boris Rhein (CDU). Über weitere Stufen bis zum Mauerfall 1989 zähle dieser Tag zum großen demokratischen Erbe, „errungen durch die Menschen im Osten“. Ein Kampf, den man im Westen so nicht führen musste. Es sei eine dringende Aufgabe, das Gedenken an die Opfer wach zu halten, gerade an der ehemaligen innerdeutschen Grenze.

Rhein schlug den Bogen von damals zu heute, während die Ukraine für ihr Land sowie für Freiheit und Demokratie in ganz Europa kämpfe. Darum dürfte die russische Aggression nicht erfolgreich sein.

Die Demokratie nicht für selbstverständlich zu halten, dafür würde die Erinnerungskultur sensibilisieren, betonte Bernhard Stengele (Bündnis 90/Die Grünen), Thüringens Minister für Umwelt, Energie und Naturschutz.